

Die Bibliothek und Correspondenz des Beatus Rhenanus zu Schlettstadt.

Ein Bericht

von

Adalbert Horawitz.

Schlettstadt, jetzt eine öde, unordentliche, herabgekommene Stadt, die sich durch Bigotterie und französische Sympathien in unvortheilhafter Weise auszeichnet, was war es vor drei Jahrhunderten! Die ‚Schule von Schlettstadt‘, mit ihren Dringenberg, Sapidus, Crato von Udenheim, mit ihren Zöglingen Spiegel, Wimpfeling und nicht zuletzt mit ihrem Beatus Rhenanus, welchen Ruhm genoss sie doch!

Auch heute noch denkt der Gelehrte stets an diese Männer, wenn jene Stadt genannt wird. Beatus Rhenanus hat sie aber nicht bloss mit seines Namens unvergänglicher Erinnerung geziert, er hat ihr auch ein Palladium hinterlassen, sein kostbarstes Eigen, seine Bibliothek hat er der Vaterstadt vererbt. Verwahrlost und vergessen blieb sie hier, bis sie 1754 von Schöpflin entdeckt ward. Als Grandidier in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts Schlettstadt besuchte, fand er die Bibliothek des Rhenanus in schlechtem Zustande, er notirte die Aufschriften an der Wand der Büchersammlung und versicherte, dass die meisten Bücher reichlich mit Marginalnoten bedeckt seien. Bis zum Jahre 1856 verstummte seitdem die Kunde über die Bibliothek des Rhenanus — denn die Bemerkungen in Dorlan's Geschichte von Schlettstadt blieben für Deutschland völlig unbekannt und bieten auch sehr wenig —